

## **Wer bin ich? Die Identität der Person in einer auf Technik, Leistung und positive Selbstdarstellung ausgerichteten Welt**

### ***Einleitung***

Gerade als ich meinen Entscheid bekannt gab, auf Jahresende meine medizinische Tätigkeit aufzugeben, hat mir die Equipe der Médecine de la Personne vorgeschlagen, das Thema „Arbeit, Identität, Gesundheit“ zu bearbeiten. Zu einem Zeitpunkt also, wo die Identität, die mir meine Funktion verliehen hatte, theoretisch zu erlöschen begann. Jetzt dieses Thema zu behandeln, zwang mich, mit einem sehr konkreten Bezug zu meiner persönlichen Situation, darüber nachzudenken.

Arbeit, Identität Gesundheit: Drei Begriffe, drei Bereiche, die interagieren und alle möglichen Verbindungen eingehen: Die Arbeit trägt dazu bei, die Identität eines Menschen zu definieren und beeinflusst seine Gesundheit; die Identität orientiert Wahl und Ausführung der Arbeit und spielt bei der Gesundheitserhaltung eine Rolle; die Gesundheit erlaubt oder behindert den Zugang zu bestimmten Tätigkeiten und prägt die Identität.

### ***Objektive und subjektive Identität***

Unsere Gesellschaft, identifiziert einen Menschen stark mit seiner gesellschaftlichen Rolle. Arbeitslos zu sein bedeutet oft, in der Einschätzung der Gesellschaft nichts mehr zu gelten, was auch gelegentlich der Arbeitslose empfinden muss.

*Unsere Identität ist demnach vor allem in der Gesellschaft als diejenige eines Objektes betrachtet. Sie wird definiert durch unsere gesellschaftliche Stellung, unser Geschlecht, unsere physischen und psychischen Fähigkeiten; aber wir sind uns wohl bewusst, dass dies alles Merkmale sind und unsere wahre Identität, das was ausmacht, dass jeder von uns einzigartig ist, viel tiefer liegt.*

Ist sie denn biologisch oder genetisch? Auch wenn zwei homozygote Zwillinge genetisch identisch sind, sind sie doch verschiedene Menschen, modelliert durch den Lauf ihres Lebens. Waren sie denn identische Menschen bei ihrer Geburt? Sie waren schon geprägt durch die Einwirkungen während der Schwangerschaft und der Geburt, Einflüsse, die wie wir wissen, eine bedeutsame Rolle in der Zukunft eines Menschen spielen können.

Wie Edgar Morin schreibt (1): *Homozygote Zwillinge können alles gemeinsam haben ausser dem Ich. Das Ich ist nicht teilbar. Es ist die Eigenschaft, Subjekt zu sein, die einen Zwilling einzigartig machen, nicht seine speziellen Merkmale.*

Es gibt also einerseits meine objektive Identität, die durch die Summe der von mir übernommenen Projektionen meiner Umgebung definiert ist, und andererseits eine tiefere, subjektive, nämlich, mich als einzigartiges Subjekt, eine Person zu fühlen und zu wissen.

Diese tiefe Identität mit dem Bewusstsein meiner Einzigartigkeit ist auch nicht das Resultat einer persönlichen Konstruktion, die physische, psychische und berufliche Fähigkeiten verbindet, sondern die Tatsache, dass ich bei einer Begegnung als einzigartiges Wesen anerkannt worden bin.

Das meint Montaigne in Bezug auf seine Freundschaft mit La Boétie: „Weil Er es war , weil Ich es war“ und Martin Buber, wenn er das Ich –Es – Verhältnis vom Ich – Du – Dialog, der die Person offenbart, unterscheidet. Dem Andern im Respekt seiner totalen Freiheit zu begegnen heisst, ihm die Eigenschaft einer einzigartigen Person anzuerkennen und so Martin Buber: „Ich – Du kann nur mit dem ganzen Wesen gesprochen werden.“

Für den Christen wurde das **Du**, das aus dem Menschen eine Person gemacht hat, durch das „ganze Wesen“ das heisst die Ganzheit des Einzigen Gottes ausgesprochen. Der spezifische Charakter dieser „personifizierenden Begegnung“, Mutter der wahren Identität, ist der des Lebenshauchs, dargestellt in der Bibel seit dem Schöpfungsbericht: *„Da bildete Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden und hauchte ihm Lebensodem in die Nase; so ward der Mensch ein lebendes Wesen“* (1. Mose 2,7). Das Leben einer Person ist die Erweiterung des Lebenshauches, den sie bekommen hat in ihrer eigenen Substanz.

Was sieht man beim Anblick einer Person? Man sieht primär ihre „Verpackung“, ihre Maske, ihr äusseres Bild. „Persona“ kommt aus dem lateinischen, per-sonare = hindurchtönen bedeutet die Maske des Schauspielers , die die Worte, die Botschaften durchlässt. Die eigentliche Person ist nicht die persona, die Hülle, die man sieht, sondern der Hauch, der sie belebt , dieses Leben, das daraus hervorgeht und dem Menschen erlaubt , seine Rolle zu spielen. Die Maske, die fleischliche Hülle sind nicht eigentlich lebendig. Was lebt, was macht, dass eine Person die ist , die sie ist, ist der spezifische Hauch, der durch ihre Maske hindurchtritt, die Auswirkungen der Kräfte, die in ihr wohnen.

Aber dieser Lebenshauch wird zuerst persönlich empfangen und dann erst mitgeteilt. Die Identität einer Person beinhaltet also einerseits ihre Zugehörigkeit zum Lebenshauch, der ihre Natur definiert und andererseits ihre Einzigartigkeit, gleichzeitig Qualität und Bedingung für eine persönliche Beziehung.

Diese Empfindung für das Zugehören zum Strom des Lebens ist nicht eine christliche Exklusivität sondern findet sich auch in der buddistischen Lehre, von der man oft zu Unrecht sagte, sie leugne die Realität der Person. Der Buddhismus leugnet weder die Realität der Materie noch die der Person, sondern die Vorstellung, die wir uns davon machen, indem wir sie uns für permanente, solide Realitäten halten. Dabei sind sie doch nur Konstruktionen unseres Denkens und die Realität eine ganz andere, nämlich die des Geistes, von dem wir ein

Teil sind. Und der ganze geistige Weg im Buddhismus zielt auf die Bewusstwerdung der wahren Natur dieser Realität hin. Daraus folgt nicht der Wunsch zum Verharren in einem Glückszustand sondern zum Leben von Liebe und Mitgefühl in der Begegnung.

Hören wir Mathieu Ricard (3): „*Die Beziehung zwischen dem Continuum des Bewusstseins und dem Ego sind dieselben wie zwischen dem Fluss und seinem Namen. Der Name ist nur ein Begriff ohne eigene Existenz. Es gibt die Unaufhörlichkeit einer Funktion nicht aber einer konkreten Wesenheit. Ein bestimmter Bewusstseinsfluss hat Eigenschaften, die aus Handlungen Worten, Gedanken, dem Zustand von Wissen oder Nichtwissen bestehen und ihn von einem andern Bewusstseinsfluss unterscheiden. Man könnte ihn mit der Ausbreitung einer Welle im Wasser vergleichen, wobei sich das Wasser nicht fortbewegt.*“

Wir können das Bild des Flusses übernehmen, indem wir uns vorstellen, dass unsere äußere Gestalt in einem gewissen Sinne Schleusen im Verlaufe des Lebensflusses darstellen. Ihr Zweck ist sich füllen zu lassen, nicht um voll zu bleiben, sondern um sich wieder sanft zu entleeren und so dem Wasser Schnellen und Wirbel zu ersparen, und das Land zu befruchten, bis es ruhig ins Meer fließt,.

Zugehörigkeit und Individualität hat auch C.G.Jung formuliert in den *Sieben Predigten an die Toten* (4), als diese von Jerusalem zurückkommend Basilides von Alexandrien fragen: *Wo ist Gott? Ist Gott tot?* Basilides antwortet: *Gott lebt, Gott ist creatura* (man könnte sagen: Person), *denn er ist endlich und das unterscheidet ihn vom Pleroma (griechisch All Universum). Gott ist nur eine Eigenschaft des Pleroma und alles, was ich in Bezug auf die creatura gesagt habe, ist auch wahr für Gott. Er unterscheidet sich vom lebenden Wesen (dem menschlichen Wesen), indem er weniger definiert und unpräziser ist als dieses. Er ist weniger bestimmt als das lebende Wesen, da die Grundlage seines Wesens die reale und wahre Vollkommenheit ist. Nur insofern er endlich und bestimmt ist, ist er creatura; in derselben Weise ist er eine Manifestation der vollkommenen Fülle des Pleroma.*

Die Zugehörigkeit zum Flusse des Lebens, die auch unsere Identität erzeugt hat, ist auch der sichere Beweis unserer Unsterblichkeit. So sagt J. – Y. Leloup in « *La Montagne dans l'Océan* » (5) S. 100 : *Wenn es in uns nicht ein Nicht – Geborenes, Nicht – Gemachtes, Nicht - Geschaffenes gäbe, gäbe es auch keinen Ausweg für das, was geboren, gemacht, geschaffen ist. Wir wären nur zum Tode bestimmte Wesen, wobei der Tod das letzte Wort hätte. Weil in uns etwas nicht Zusammengefügtes existiert, das also auch nicht zersetzt werden wird, weil in uns Nicht – Geschaffenes existiert, gibt es einen Ausweg aus dieser Welt, die zum Sterben bestimmt ist.*

Zugehörigkeit und Beziehung sind also spezifische Eigenschaften der Identität. So wird einerseits die tiefe, subjektive Identität durch die Begegnung erteilt, andererseits fördert die Identität gerade diese Begegnung. Der empfangene Hauch der Liebe durchdringt den Menschen, identifiziert ihn als Person und kann ihm dann nur in der Beziehung zum andern enttrinnen. Da ist die Quelle des Glücks von der Dalai Lama (6) sagt: *Wenn das Glück nicht von andern abhinge, wenn es für sich selbst existierte, hätte die Liebe keinen Sinn.*

Aber die objektive Identität bedeutet auch Zugehörigkeit zur raumzeitlichen Realität und zur Ich - Es – Beziehung. Sie bezieht sich auf das Wissen, das immer unvollständig und dem

Irrtum unterworfen bleibt, aber sie ist eine Manifestation unsrer Person und darf nicht vernachlässigt werden.

In dieser Beziehung müssen die Schleusen, die wir sind, in gutem Zustand bleiben. Die Tore müssen dicht sein, der Schliessmechanismus darf nicht verrostet sein, die Schleuse muss gewartet werden. Dem körperlichen Abbau wehren, den Körper behandeln, wenn er krank ist, bleiben wesentlich Aufgaben des Arztes. Aber heilen ist mehr als nur die körperliche Behandlung sicher zu stellen.

## **Die Gesundheit**

- Wie geht es Ihnen?
- Es geht mir gut!

Diese beiden allgemein üblichen Formeln des Französischen haben im Deutschen und Englischen keine genauen Analoga. Sie evozieren eine dynamische Dimension der Gesundheit, die die statische Definition der WHO (Zustand des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens) nicht antönt.

„Wie geht es Ihnen?“ entspricht recht gut dem französischen „*comment allez-vous?*“, aber „*Es geht mir gut*“ widerspiegelt wenig vom „*se porter*“ = „sich tragen“, vielleicht gibt „*Ich Sorge für mich*“ eine bessere Uebersetzung. im Sinne von „*ich komme gut voran*“.

Das Englische „*How are you?*“ ist völlig statisch, das „*How do you do?*“ ein wenig dynamischer aber es müsste wohl heißen „*How and where are you going to?* Und *I am well, I am feeling well* beinhaltet nicht das *carrying - tragen* von *porter*.

Bei guter Gesundheit sein heisst also „gehen“ und „sich tragen“, auf ein Ziel zugehen und sich annehmen. Das Ziel ist , den Lebenshauch, den Hauch der Liebe weiterzugeben. Wenn Gott uns mit Liebe überschwemmt hat, ist es nicht um uns zu ertränken in einer besitzergreifenden und einsperrenden Liebe, aber um uns ihre Dynamik zu offenbaren. Sich annehmen, heisst die notwendigen Bedingungen erfüllen, um dieses Ziel anzusteuern. Diesen Hauch zu empfangen, heisst ein Gesundheitskapital zu empfangen, ein echtes Werkzeug, das wir tragen und pflegen sollen.

Die Gesundheit wiedererlangen heisst, sicher die Krankheit im Rahmen des Möglichen zu überwinden aber auch wieder in den Fahrwind des Lebenshauchs zu kommen

Der Lebenshauch, der auch der Hauch der Liebe ist, ist auch Hauch der Gesundheit. John Young hat uns erklärt, dass im Englischen zwei Begriffe für heilen gebraucht werden: einerseits *to cure*, was heisst , die Krankheit zu eliminieren, und andererseits *to heal*, das zusätzlich bedeutet, eine verlorene Bindung wiederherzustellen. Er wies damit klar daraufhin, die Rolle des Arztes sei zum Einen, die Krankheit mit allen Mitteln, die ihm die Wissenschaft zur Verfügung stellt , zu bekämpfen, zum Andern aber den Kranken wieder in den Strom des Lebens zu bringen, das heisst in den Strom des Geistes.

In seinem Auftrag, die Gesundheit wieder herzustellen, kann der Arzt also auch mit der Verbindung zum Göttlichen beauftragt werden, das heisst mit einer priesterlichen Aufgabe.

## **Das archetypische Bild des Arztes**

Seit jeher hat der leidende Mensch das Bild einer Person heraufbeschworen, die ihm Heilung bringen konnte. Alle Kulturen hatten Leute mit dieser Funktion und dieser Macht, die man als göttlich und heilig ansah. Der kranke Mensch hat dieses Bild auf Asklepios, den Gott der Medizin, auf Hygieia und Panakeia, seine Töchter, den Medizinmann, den Heiler und heute noch auf den Arzt projiziert. Die Quelle dieses Bildes liegt in den Tiefen der menschlichen Seele. Sein unbewusstes und erstes Model ist der Archetyp Arzt, mit dem der Mensch seine verschiedenen Bilder geformt hat.

Heute hat die Wissenschaft die Natur entheiligt aber der diplomierte Arzt, den sie anerkennt, kann das archetypische Bild nicht ganz ablegen. Er versteckt sich sogar gelegentlich ganz gerne dahinter, ohne zu realisieren, dass es ein Bild der Unfehlbarkeit und Allmacht beinhaltet, göttliche Eigenschaften, die er vertritt und darstellt, ohne dass sie ihm wirklich zustehen. Er steht zwar in Gefahr, sich für einen Gott zu halten, hat aber immerhin durch seine Aufgabe und die Projektion, die auf ihn fällt, auch manchmal die Gelegenheit, den leidenden Menschen Gott näher zu bringen.

### ***Die Beziehung zwischen Identität und Gesundheit in unserer Gesellschaft***

Unsere Gesellschaft, ausgerichtet auf Technik, Leistung, Wettbewerb und Erscheinungsbild, läuft Gefahr die subjektive Identität der Person zu ignorieren und zu ersticken und ihre Gesundheit zu gefährden. Wie ist das möglich?

Die Arbeit offenbart den Marktwert eines Menschen, seine Leistungsfähigkeit, sein Einkommen, die ihm eine mehr oder weniger glänzende gesellschaftliche Fassade erlauben. Diese Identität lässt ihm einen mehr oder weniger grossen Spielraum im Leben und spielt eine viel grössere Rolle für seine Gesundheit, als man es erwarten würde. Die ausgedehnte Studie an 15 000 englischen Staatsangestellten von Marmot et al. weist dies nach.

Alle Probanden waren vom Staat bezahlt und hatten Zugang zum staatlichen Gesundheitsdienst. Die Studie hat 4 Gruppen identifiziert, deren Morbiditäts- und Mortalitätsrate über 10 Jahre von 1 bis ungefähr 3,5 variierten.

Was die 4 Gruppen unterschied war weder der Cholesterinspiegel noch der Nikotinabusus sondern ihre hierarchische Stellung in der Gesellschaft. Die höchst gestellten Beamten hatten die kleinsten Morbiditäts- und Mortalitätsraten gefolgt von den Fachleuten, den Subalternen und den ... anderen. Je weniger sich ein Mensch im Leben drehen und wenden kann, je weniger Entscheidungsbreite: „*decision latitude*“ er hat, desto höher sind seine Morbiditäts- und Mortalitätsrisiken.

Eine überraschende Studie hat übrigens analoge Resultat bei Tieren gezeigt. In einer Affenpopulation, die mit cholesterinreicher Nahrung versehen wurde, war die Ausbildung der Koronarsklerose umgekehrt proportional zur Höhe der hierarchischen Stellung, die ein Affe in der Gruppe innehatte.(7,9)

Die objektive Identität, beruflich und gesellschaftlich, spielt also eine wichtige Rolle für die physische und psychische Gesundheit eines Menschen. Können wir uns daher die Folgen von

Arbeitsplatzverlusten, Entlassungen, Arbeitslosigkeit auf den zukünftigen Gesundheitszustand der heute Betroffenen vorstellen? Unsere Gesellschaft zahlt sich an den Kosten für Krankheiten bankrott, die sie selbst verursacht und schreibt schon jetzt noch höhere Rechnungen für morgen. Ministerien und Departemente für Gesundheit bemühen sich anstatt um die Erhaltung der Gesundheit und Prävention von Krankheit hauptsächlich darum, wie Krankheiten möglichst günstig behandelt werden können.

Andererseits ist offensichtlich, dass der Gesundheitszustand eines Menschen auch seine gesellschaftliche und berufliche Zukunft beeinflussen kann. Über physische und psychische Behinderungen brauchen wir hier in dieser Beziehung nicht zu reden aber was ist zu halten von potentiellen Behinderungen, die uns die Genanalysen vorhersagen?

### ***Eine potentielle Gesundheit***

Schon vor vielen Jahren haben wir Vorboten dieser Sichtweise empfangen, als die Gruppen von HLA (human leukocyte antigens) entdeckt wurden, die mit häufigerem Auftreten von vorwiegend rheumatischen oft sehr invalidisierenden Krankheiten assoziiert sind. Der Journalist eines sehr bekannten Wochenblatte schrieb damals: „Endlich haben wir eine wissenschaftliche Methode zur Hand, um die Karriere eines Menschen besser ausrichten zu können.“ Wehe Beethoven und wehe uns, wenn man ihm vom Musikstudium abgeraten hätte, weil er statistisch gesehen ein hohes Ertaubungsrisiko hatte.

Heute vergeht kein Tag an dem nicht eine bekannte Pathologie mit einem Gen assoziiert wird. Die Versicherungsgesellschaften haben schon die Erlaubnis, sich auf Genanalysen zu stützen, bevor sie gewisse Versicherungen abschliessen. Wie viele potentielle Einschränkungen sind da zu erwarten, wenn sich diese Praxis verallgemeinert und ganzen Bevölkerungsgruppen Versicherungen und Anstellungen verunmöglicht? Was wird aus einem 20 – jährigen Menschen, der erfährt, dass er statistisch gesehen das Risiko hat, mehrere Krankheiten zu entwickeln? Das Leben ernährt sich von Projekten, weit entfernten Zielen und näher liegenden, rasch realisierbaren Vorsätzen. Sie werden vielleicht durch statistische Gründe in Frage gestellt, obwohl für die betreffende Person das Risiko null war.

Was bedeuten die eingetroffenen Vorhersagen? Anne Ancelin-Schutzenberger bringt in ihren Büchern (10) viele Beispiele von Menschen , die das Eintreten einer vorhergesagten Krankheit oder eines Unfalles erwarteten und die die Vorhersage manchmal auf den Tag genau erfüllt haben. Sie selbst sind in Ihrem Alltag sicher auch schon wie ich Zeuge solcher signifikanter Koinzidenzen geworden, wo das Eintreffen eines wichtigen Ereignisses den Verlauf einer Krankheit - manchmal übrigens auch zum Glück - beeinflusst hat.

Die Gesellschaft möchte die potentielle objektive Identität möglichst früh definieren können, um die Menschen statistisch optimal wie Objekte *brauchen* zu können. Aber die Identität und die Gesundheit eines Menschen sind ganz was anderes als seine „genetische Identitätskarte“ und sein Krankheitsblatt.

Lassen wir uns also nicht täuschen durch die Botschaften der Gesellschaft, die nur die objektive Identität beachtet. Unsere wahre Identität ist es, Subjekt zu sein, eingetaucht und aktiv im Strom des Lebens, der Hauch der Liebe ist.

Die Gesundheit zu fördern heisst also in erster Linie die Liebe zu fördern auf individueller Ebene zuerst und dann indem wir kämpfen gegen alle Massnahmen, die sie in der Gesellschaft bedrohen.

Während der Schwangerschaft sollte die werdende Mutter Ruhe und Entspannung haben, um die Freude sich entwickeln zu lassen, bald Leben und ...Gesundheit spenden zu können. Alles sollte dann so sein, dass sie das Neugeborene mit Liebe überschütten und ihm so ein Gesundheitskapital offerieren kann.

Am Arbeitsplatz ein warmes und vertrauenserweckendes Klima zu fördern und ein bisschen Wettbewerbsgewinn an die Mitarbeit zu opfern, einen fairen Handel fördern und Ausbeutung und Frustration vermeiden, lernen sich selbst einzuschränken, um nicht die andern zu beschränken: Eine wohl utopische Vision, die aber nötig sein wird und deren Bedeutung bekannt ist.

Heute ist dies wissenschaftlich gut fundiert. Viele Arbeiten zeigen, wie positive Emotionen und Zeichen der Liebe eine wohltuende Wirkung auf die Gesundheit haben und wie Frustration und Hass auf kurze und lange Sicht negative Konsequenzen haben. D. Servan - Schreiber spricht davon in seinem Buch „Guérir“ *Heilen*, speziell im Kapitel „Liebe ist ein biologisches Bedürfnis“. (12)

Aber noch andere Gefahren bedrohen heute die Identität und die Gesundheit der Menschen.

## **Die Transparenz**

Das Lob der Transparenz, in den Medien propagiert, wo Menschen ihre Intimität Voyeuren preisgeben, in der Politik wie in den Unternehmungen gefordert, bedeutet eine grosse Gefahr für die Individualität. J.-C. Guillebaud zeigt dies deutlich in seinem Buch „*Le goût de l'avenir*“ Vorgeschmack der Zukunft (11): *Die Transparenz als absolutes Prinzip beinhaltet eine undefinierbare Bedrohung, denn sie riskiert das zu zerstören, was uns zu freien Menschen macht: die Innerlichkeit. Die Innerlichkeit ist der Kern des Menschen, seine unteilbare Subjektivität. Das Prinzip der Transparenz, gefordert oder auferlegt stellt die Innerlichkeit in Frage und begünstigt die Entwicklung eines Menschen ohne Substanz, dessen Innerlichkeit langsam durch Verfahrensregeln ersetzt wird. Der „moderne Mensch“ hat sich durch Überlegungsabläufe entwickelt, die nie zu einer Innerlichkeit führen, da das Innere sich darauf beschränkt, diese Abläufe zu verwalten.*

Die Identität des Menschen würde sich auf das reduzieren, was er zu denken und zu tun vermag, auf seine soziale Rolle, die er dem anzupassen hat, was die Gesellschaft von ihm verlangt.



Guillebaud fügt noch hinzu: *Dem Menschen mit innerem Leben würde ein rein informationelles Konzept des Bewusstseins folgen. Das Individuum beschränkt sich dann auf eine reine informationelle Differenz. Der Mensch ohne Innerlichkeit ist ein entwaffneter Mensch, eine leichte Beute jeglicher Manipulationen.*

## **Was haben die Maschinen – Menschen für eine Identität?**

Die informationelle Identität wird auch durch die phantastischen Entwicklungen der Informatik angekündigt. Ray KURZWEIL, Autor von „The Age of Spiritual Machines“ (13) sagt: *„In den 25 kommenden Jahren werden wir raschere Fortschritte erleben als in den 20'000 vergangenen Jahren. Man wird Wesen schaffen können, die nicht nur intelligenter sondern auch bewusster als der Mensch sein werden, neue Wesen, die die Summe aller Informationen eines Individuums haben, nicht nur die Kenntnisse, d.h. sein Wissen sondern auch seine Emotionen und seine Spiritualität. Ist es notwendig, ein biologisches Objekt zu sein, um bewusst zu sein?“*

Auf die Frage : *Sehen Sie sich unsterblich werden?*, antwortet er: *„ Was sind wir eigentlich? Information, von der unser Körper nichts als der Träger, die Hardware ist. Unsere biologischen Zellenerneuern sich alle 2 Jahre. Das was von Kindheit an überdauert, ist Information. Und schliesslich wird man diese Information von ihrem Träger trennen können und sie wird auf einem anderen Träger neu geschaffen werden können. Der Tag wird kommen, wo man sich endlos verewigen kann. Es wird etwa so sein, wie wenn sie den Computer austauschen: Sie sichern ihre Daten, sie transferieren sie: der Geist, die Intelligenz, die Gefühle, das geistliche Leben eines jeden von uns werden auf ewig gespeichert werden können.“*

Eine begeisternde Perspektive, die Gewissheit, auf einer ganz neuen Festplatte gespeichert werden zu können! Aber abgesehen vom Hirngespinnst einer Unsterblichkeit, hier verstanden als unendliches Leben, bleibt die Frage: *“Was sind wir wirklich? Information, wovon unser Körper der Träger, die Hardware ist?“* Sie muss uns beschäftigen, denn Johannes sagt *„Im Anfang war das Wort“*, die *Information* würden wir heute sagen.

Die Information, die beim Big Bang gegen das Gesetz der Entropie die Organisation der Materie in Gang gesetzt hat, dann die Entwicklung des Menschen, frei und bewusst frei zu sein. Diese Information hat aus uns auch eine Person gemacht. Seither kann man von der Frage Kurzweils : *Ist es notwendig ein biologisches Objekt zu sein, um bewusst zu sein?* eine zweite ableiten : *Reicht es bewusst zu sein, um eine Person zu werden?*

Wenn die Antwort Ja ist, und man nicht nur intelligente sondern auch bewusste Computer konstruiert, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt, wird die Fragestellung zwingend.

Es ist schon wahr. Wir sind nur Information. Eine Summe von Informationen, die seit unsrer Geburt übermittelt wurden und wirken. Wenn nun ein bewusster Rechner eines Tages die Liebe produzieren kann, wird diese menschliche Erweiterung, die der Mensch verwirklicht, die Frucht der Liebe sein, die der Rechner in sich hat, des Liebeshauchs, den er erhalten hat, und für den er die Verantwortung trägt, ihn in seinen irdischen Handlungen weiterzugeben.

Gott ist Liebe und er manifestiert sich unter den Menschen durch ihre Handlungen der Liebe mit den Mitteln, die sie zu diesem Zweck gebrauchen. Er wird also auch im Computer sein, der der Liebe Ausdruck verleiht. Diese Überlegungen bringen uns auf den alten Konflikt zwischen Materialismus und Spiritualismus zurück. Sind Bewusstsein und Geist Auswüchse der Materie oder ist die Materie eine Verdichtung des Geistes? Muss dies entschieden werden, oder handelt es sich um eine Komplementarität?

Bewusstsein ist reflektierte Erfahrung der objektiven und subjektiven Realitäten. Die wissenschaftliche Forschung, die die bewussten Wesen entwickelt haben, indem sie sich auf die Kausalitätsgesetze stützten, hat ihnen erlaubt, die objektive Realität zu analysieren, so wie sie sie mit ihren Sinnen erlebten, und auf sie einzuwirken. Die Erfahrung der subjektiven Realität, für sie ebenso reell wie die objektive, mit der Empfindung des Transzendenten, die ihnen in ihrer ganzen Geschichte innewohnte, lässt sie den Sinn entdecken. Die eine kann nicht sein ohne die andere, die eine schliesst die andere nicht aus, alle beide sind nötig. Die Forscher sollten das nicht negieren, sie die verstanden haben, dass Licht und Materie sowohl eine Wellen- wie eine Korpuskelnatur haben, je nach der Methode, die für ihre Beobachtung angewandt wird und dass die eine nicht ohne die andere sein kann.

Seit seiner Ankunft auf der Erde hat sich der Mensch Werkzeuge geschaffen, mit denen er seine Liebe und seinen Hass, den Frieden und die Gewalt zeigen konnte. Wenn er sie mit Liebe verwendet, ist Gott in seinen Handlungen präsent. Aber auch wenn er im Werkzeug anwesend sein kann, ist er nicht das Werkzeug selbst. ER wird auch im mächtigen Werkzeug anwesend sein, das der intelligente und bewusste von Menschenhand geschaffene Computer sein wird, wenn dieser als Mittel der Liebe dient. Aber das Werkzeug, so gut, so grosszügig, so mitfühlend es auch sein mag, wird nie die Liebe sein. Es wird ihm die Erfahrung der subjektiven Realität fehlen, weil es ein geschaffenes Objekt sein wird und nicht ein persönlich begegnetes Du.

## **Schlussfolgerung**

Die Identität ist objektiv und subjektiv, Zugehörigkeit und Beziehung. Die Krankheit kann die objektive Identität verändern, während die Gesundheit ein harmonisches Eingefügtsein in den Strom des Lebens bedeutet. Unter diesem Aspekt muss der Arzt gegen die Krankheit kämpfen aber auch die Gesundheit fördern.

Bei den unermesslichen Möglichkeiten der Wissenschaft müssen wir uns vor der prometheischen Versuchung in Acht nehmen, die dem Menschen seit Adam auflauert. Die Techniken, die er für die Behandlung von Krankheiten und Verbesserung der Lebensqualität nach seiner Meinung entwickelt, verführen ihn. Er muss sich aber bewusst sein, dass er nie die Weisheit haben wird, sie absolut gut einzusetzen. Heute wie am ersten Tag, isst er vom Baum der Erkenntnis, die egozentrisch ist, und vergisst oft, dass er sich daneben vom Baum des Lebens ernähren könnte, der ihm eine theozentrische Leitlinie gäbe.

Der Mensch wird auch nie aus einem Rechner eine Person mache, denn die einzigartige Identität einer Person ist keine konstruierte sondern eine mit dem Lebenshauch erhaltene.

Das Bewusstwerden einer Zugehörigkeit zur Realität eines einen und gleichen Lebenshauches, der Liebeshauch ist, dem wir unsere Identität verdanken, der geschenkt ist und in allen Menschen wirkt, auch wenn er oft von gewaltsamen und egoistischen Verhalten verdeckt ist, sollte und könnte Gefühle einer richtigen Bruderschaft über politische, ideologische und religiöse Grenzen hinaus aufkeimen lassen. Der Gott der Liebe gehört nicht den Christen, sondern sie gehören ihm, wie ihm auch die gehören, die ihn unter einem anderen Namen mit anderen Vorstellungen in verschiedenen geistigen Traditionen anerkennen.

## ***Einige bibliographische Hinweise***

1. E. Morin. La Méthode, 5 : l'humanité de l'humanité. L'identité. Edition du Seuil.
2. Martin Buber. Je-Tu. Edition Aubier, Montaigne.
3. Matthieu Ricard. Renaissance, in Himalaya Bouddhiste, p 352., Edition La Martinière.
4. Carl-Gustav Jung. Les Sept Sermons aux Morts. Edition Confidences, l'Herne.
5. Jean-Yves Leloup. La Montagne dans l'Océan. Edition Albin Michel Spiritualités
6. Matthieu Ricard. Un entrelacs de Perles, in Himalaya Bouddhiste, p 233. Edition La Martinière.
7. Marmot M.G. et T.Theorell (1988). Social Class and Cardiovascular Disease : the contribution of Work. »International Journal of Health Services 18 :659 -74, (cité dans 9)
8. Kaplan J.R., Manuck S.B., Clarkson T.B. and R.W. Prichard (1985). Animal Models of Behavioral Influences on Atherogenesis. Advances in Behavioral Medicine 1 :115-63. (cité dans 9)
9. Why are some people healthy and others not ? The determinants of health of populations. R.G.Evans, M.L.Barer and T.R.Marmor Ed., Aldine de Gruyter, New York.
10. Anne Ancelin-Schützenberger. Aïe, mes Aïeux. Edition La Méridienne, Desclée de Brouwer
11. Jean-Claude Guillebaud. Le Goût de l'Avenir . p164 et 171 Edition Seuil 2003.
12. David Servan-Schreiber. Guérir. Edition Robert Laffont, Paris 2003.
13. Ray Kurzweil . The Age of Spiritual Machines. Edition Phoenix, 2003.

B.Rüedi,  
Chemin des Quatre-Ministres 21,  
CH-2000 Neuchâtel

Deutsche Übersetzung  
Frédéric von Orelli, Basel